

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. Es ist jedenfalls interessant zu erfahren, von welchem Gesichtspunkt aus die englische Handels- und Fabrikwelt die orientalische Frage betrachtet. Als das Organ derselben ist der „Economist“ anzusehen. Dieses Blatt nun meint in einer seiner neuesten Nummern, daß es am besten wäre, wenn die Türkei und die ihr untergebenen Völkern, sowie auch wenn die Türkei und Griechenland ihre Sache unter sich allein abmachten. Es ist der Ansicht, der Schwerpunkt der orientalischen Frage liege darin, daß konstatiert werde, ob die ottomannischen und die andern Muselmänner in Europa ihre Oberherrschaft über die europäische Türkei behaupten können, und dies könne nur dadurch geschehen, daß man die verschiedenen Kräfte innerhalb des türkischen Reichs sich selbst entwickeln und gegenseitig gegen einander geltend machen lasse. Wenn man in England die öffentliche Meinung befragen wollte, so würde man das Ergebnis erhalten, daß sie sich für diese Art der Lösung erklären würde. Denn es sei zu fürchten, daß England auf diese und jene Weise in einen Krieg gezogen werden könne, der größere Opfer als der Krim-Krieg erfordern werde. Nur wenn man die Türkei und Griechenland und die Türkei und die christlichen Bevölkerungen gegenseitig ihre Kräfte erproben lasse, nur durch einen solchen Kampf könne die Welt belehrt werden, wie es mit dem Verhältnis der Kräfte im Orient für einen Krieg um die Herrschaft, Zivilisation und Völkerruprematie in der That stehe. Es helfe kein Vertrag, kein Arrangement und kein Krieg, bis nicht dieser Punkt zur Lösung gebracht sei. Dabei spricht sich das Blatt dahin aus, man werde schwer dem Verdacht entgehen, daß es bei der gegenwärtigen Anregung der orientalischen Frage darauf abgesehen sei, England in einen Krieg hineinzuziehen, bei dem es schließlich leicht zu einer feindseligen Stellung zwischen Preußen und England kommen könne. In dieser Beziehung wird auch von diesem Blatt Österreich als das Land genannt, das darauf hinarbeite eine Ligue gegen das neue Deutschland zu Stande zu bringen. Wenn ein englischer Staatsmann, schließt dann das Blatt, einer solchen Verbindung seine Unterstützung leisten sollte, würde er die allgemeine Stimmung des Landes in England gegen sich haben, da Deutschland der natürliche Verbündete Englands ist, und wenn er sich gar in eine kriegerische Stellung in Verbindung mit Frankreich und Österreich gegen Deutschland drängen ließe, so würde dies in England eine so fürchterliche Entrüstung hervorrufen, daß sich kein Ministerium davor würde behaupten können. — Eine in mehreren Zeitungen befindliche liberale Korrespondenz bringt die Nachricht, daß die in Aussicht genommenen vertraulichen Besprechungen mit Vertrauensmännern wegen der Reform der Kreisverfassung erst gegen Schluß der Landtagsession stattfinden werden. Die Nachricht wird dann natürlich mit der Bemerkung begleitet, daß eine Vorlage wegen Fortbildung der Kreisverfassung in dieser Session nicht erfolgen, diese Angelegenheit also vorerst ihre Erledigung nicht finden werde. Diese Nachricht ist erfunden und geht von der irrtümlichen Voraussetzung aus, daß die aus dem Ministerium des Innern hervorgegangene Vorlage vom Staatsministerium verworfen und die Ausarbeitung einer neuen beschlossen worden sei. Dies ist indessen nicht der Fall, es handelt sich vielmehr nur um die Abänderung einzelner Punkte der Vorlage, die nicht lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Es ist daher auch jetzt wie früher die Absicht der Regierung, die Vorlage so bald als möglich an den Landtag zu bringen. Die Besprechungen mit den Vertrauensmännern aber werden alsbald nach der Wiederherstellung des Ministers Grafen Eulenburg erfolgen, die in kurzer Zeit zu erwarten ist. — Einen andern Gegenstand der vertraulichen Besprechungen werden übrigens die Marburger Konfistorial-Verhältnisse bilden. Bevor die Regierung weitere Schritte in dieser Angelegenheit thut, will sie sich vorher mit den Abgeordneten der Provinz Hessen benehmen. — Ähnlich wie früher die „Zukunft“ nimmt jetzt auch die demokratische „Rheinische Ztg.“ die Mißthätigkeit der Parteigenossen in Anspruch. Es geht aus diesem Unterstützungsgesuche zugleich die Gewissheit hervor, daß das demokratische Blatt seine Existenz nur mühsam fristet und schon seit längerer Zeit von den milden Gaben einiger Parteigenossen lebt. Ueberfluß an Abonnenten und Lesern hat demnach das Blatt jedenfalls nicht. — Es ist eine amtliche Uebersicht über die Produktion der Bergwerke im preussischen Staate für das Jahr 1867 ausgearbeitet. Nach derselben sind an Steinkohlen gewonnen worden: im Oberbergamtsbezirk Breslau (Schlesien) 37½ Mill. Tonnen im Gewichte von 117½ Mill. Ctr. und im Werthe von 8½ Mill. Thlr. auf 133 Werken durch 25,662 Arbeiter und 43,070 Frauen und Kinder; im Oberbergamtsbezirk Halle (Sachsen) 303,000 Tonnen im Gewichte von 1,261,000 Ctr. und im Werthe von 181,576 Thlr. auf 3 Werken durch 436 Arbeiter, 368 Frauen und Kinder; im Oberbergamtsbezirk Dortmund (in der Provinz Westphalen, in dem

am rechten Ufer des Rheins gelegenen Theil der Rheinprovinz und in dem oberen Theil der Provinz Hannover) 50 Mill. Tonnen im Gewichte von 214½ Mill. Ctr. und im Werthe von 18½ Mill. Thlr. auf 240 Werken durch 49,404 Arbeiter und 75,921 Frauen und Kinder; im Oberbergamtsbezirk Bonn (in dem am linken Rheinufer gelegenen Theil der Rheinprovinz) 21½ Mill. Tonnen im Gewichte von 81½ Mill. Ctr. und im Werthe von 11 Mill. Thlr. auf 36 Werken durch 25,081 Arbeiter und 49,521 Frauen und Kinder; im Oberbergamtsbezirk Klosthal (in dem unteren Theile der Provinz Hannover und in Hessen) 1½ Mill. Tonnen im Gewichte von 6 Mill. Ctr. und im Werthe von 769,750 Thlr. auf 140 Werken durch 2190 Arbeiter und 5849 Frauen und Kinder. Im Ganzen sind also gewonnen 105 Mill. Tonnen Steinkohlen im Gewichte von 420½ Mill. Ctr. und im Werthe von 39 Mill. Thlr. auf 426 Werken durch 102,773 Arbeiter und 175,229 Frauen und Kinder. Die Produktion an Steinkohlen auf Staatswerken beträgt hiervon 25¼ Mill. Tonnen im Gewichte von 97 Mill. Ctr. und im Werthe von 11¼ Mill. Thlr. auf 20 Werken durch 26,901 Arbeiter und 50,637 Frauen und Kinder.

Berlin, 9. Januar. Der König arbeitete gestern Vormittags mehrere Stunden, empfing darauf den Hausminister v. Schleinitz zum Vortrage und erteilte dem aus Posen hier eingetroffenen Erzbischof Graf Ledochowski Audienz. Nach einer Ausfahrt fand im K. Palais Tafel von 35 Gedecken statt, und hatten u. A. Einladungen erhalten der Erzbischof Graf Ledochowski mit seinen beiden Begleitern, der Kultusminister v. Mähler, die Staatsminister a. D. v. Bodenschwinge und v. Bethmann-Hollweg, die Generale v. Bonin und v. Poddobielski, der Feldprobst Bischof Ranzanowski, der Wittl. Geh.-Rath v. Pommer-Esche, die Unterstaatssekretäre Lehnert und Sulzer u. A. An der Hofjagd auf der Tempelhofer und Bräuer Feldmark nahm der König nicht Theil. — Abends erschien der Hof in der Oper und darauf waren die Kronprinzlichen Herrschaften zum Theil im Königl. Palais. Heute Abends 8½ Uhr ist im Kronprinzlichen Palais eine Ballgesellschaft. — Die in hiesigen Zeitungen verbreitete Nachricht, der Abgeordnete Tweslen werde bei dem Gesetze die Eintheilung der Wahlbezirke betreffend, den Antrag auf Verminderung der Zahl der Abgeordneten u. s. w. stellen, ist nicht begründet. Jedenfalls ist die Absicht, einen solchen Antrag einzubringen, wenn Herr Tweslen dieselbe wirklich gehabt haben sollte, aufgegeben worden.

— Im Abgeordnetenhaus arbeiten heute, zum Theil von 10 Uhr ab, acht Kommissionen. — Die Gemeindefinanzkommission beschäftigte sich mit Petitionen von geringerem Interesse. — In der Geschäftsordnungs-Kommission wurde der Vorbericht an das Haus festgestellt, wonach die Kommission die Ablehnung en bloc der Tweslen-Lasker'schen Abänderungsvorschläge zur jetzigen Geschäftsordnung und ohne in eine spezielle Beratung einzutreten, beantragt. Dieser Antrag wurde heute nochmals mit 8 gegen 3 Stimmen genehmigt. Berichterstatter ist der Abg. Dr. Becker. — Die Budgetkommission stellte zunächst den Bericht über die Fortdauer des noch nicht verwendeten Kredits von 5 Millionen Thaler fest (Referent Abg. v. Bodum-Dollfus) und beriet dann eine große Anzahl von Petitionen wegen Gehaltsverbesserungen u. s. w., welche zum größten Theile als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet, zum Theil als erledigt erachtet wurden. Ueber die Petitionen der hannoverschen Lotterie-Kollette um Ueberlassung preussischer Loose u. s. w. wurde zur Tagesordnung übergegangen, weil es sich unter Hinblick auf die in Aussicht genommene gänzliche Abschaffung der Lotterie nicht empfiehlt, jetzt noch die Vermehrung der Zahl der preussischen Loose zu befürworten. — Die Agrar-Kommission beriet nur Petitionen. — Was die Beratungen der Finanz-Kommission über die Ausführung der Reichslands-Gesetze in den Regierungs-Bezirken Königsberg und Gumbinnen, diejenigen der Justiz-Kommission über den Ebert'schen Gesetzentwurf wegen Verweisung der politischen Verbrechen und Vergehen und der Preßvergehen an die Schwurgerichte, und endlich die Disziplin der XI. Kommission über die Substitutions-Ordnung angeht, so werden wir darüber im Morgenblatte berichten.

Hamburg, 7. Januar. In der gestrigen Bürgerchaftssitzung wurde die allgemeine Debatte über den Ausschussbericht zur Prüfung des Senatsantrages wegen der Zollvereins-Niederlage auf der Sternschanze in Gegenwart des Senators Dr. Versmann als Kommissar, zu Ende geführt. Ein Antrag von Klöpfer und Tiedemann auf Verwerfung des Senats-Antrages wurde mit großer Majorität abgelehnt. Unter Verwerfung einiger von G. R. Richter gestellten Amendements, wurden dann die Anträge des Senats endgültig genehmigt.

Bremen, 7. Januar. Das Präsidium des Senats, welches im vorigen Jahre Bürgermeister Dr. Meier inne hatte, hat für 1869 Bürgermeister Dudenwicz wieder übernommen. Die Bürgerchaft hat gestern

Abend ihren Präsidenten Dr. E. Meinerzhagen sowohl wie die Vicepräsidenten C. Rümann und Richter Boisselet wiedergewählt. Ersterer legte in seinen Eröffnungs-spruch einen Wunsch für Erhaltung des Weltfriedens. Dann beschloß man, beim Senat auf Deputations-Beratung anzutragen, wegen einer Art Hausmann'schen Projekts, eines Straßendurchbruchs nämlich inmitten der Stadt vom Hauptbahnhof nach der Weser, nebst einer neuen großen Brücke über diese. Einige Redner machten dabei jedoch bemerklich, daß dergleichen Unternehmungen wohl mehr Privatsache seien. Eine anscheinend mit diesem Plane in Zusammenhang stehender Antrag der Straßenbau-Deputation auf Bewilligung von 100,000 Thaler für die Fortführung des bestehenden unterirdischen Kanalnetzes, dessen Tendenz auf Verhinderung einer Kanalisation nach englischem Muster hinausläuft, wurde indirekt verworfen, d. h. den Deputationen für die öffentliche Gesundheitspflege und für die Wasserleitung zur Begutachtung überwiesen. Der Frage, ob Bremen sich den Segen dieser großen Neuerung verschaffen solle, ist also doch mindestens nicht negativ präjudicirt worden.

Dresden, 5. Januar. Der „D. Allg. Z.“ wird von hier als „Beleg für die Wandlung der Zeiten und für die aufgeregten Anschauungen des gegenwärtigen Gouvernements“ gemeldet, daß infolge der Wahl der Gemeindeverwaltung dem Magistrat ein Mitglied zugeführt und als solches mit verpflichtet worden ist, das im Mai 1849 wegen Beteiligungs an den damaligen politischen Ereignissen zum Tode verurtheilt worden war. Es ist dies der Bevollmächtigte des Landwirthschaftlichen Kreditvereins, Dr. jur. Mindewitz, der vor Kurzem von der Regierung als Stadtrath auf Zeit bestätigt worden ist.

Koburg, 6. Januar. Der neugewählte Landtag des Herzogthums Koburg ist auf Dienstag, den 12. d. M., einberufen.

Deßau. Jetzt hat der Entwurf zur Auseinanderlegung des Domaniens zu einem Gegenentwurf geführt, welcher in Nr. 3 der vielgelesenen „Magdeburger Zeitung“ also schließt: „Nach Publikation des Regesjes verzichtet das Herzogliche Haus zu Gunsten des norddeutschen Bundes auf seine Regierungsrechte, und Anhalt wird als Bundesland unter die direkte Leitung der Krone Preußens gestellt.“ Das sind ja eigentümliche Bestimmungen über Thronfolge, die legitime Herrscherfamilie tritt ab, Anhalt fällt als donum vacans und erster derartiger Erwerb dem Bunde zu, und Preußen sequestriert es. Ein Verzicht zu Gunsten eines erwerbsfähigen Dritten, ein Anfall zu ideellen Theilen an 21 Potentaten und Republiken. Hamburg erhält die Schifffahrt auf der Fuhrne, Waldau fällt an Lippe, Ratho an Mecklenburg-Strelitz u. s. w. Die Reichsverfassung vom 26. Juli 1867 hat die vom Begriff eines Bundesstaates unzertrennliche Selbstständigkeit garantiert, und mindestens liegt dieses Prinzip implicite im Vertrage selbst, die Grenzen der Bundesstaatsgewalt sind darin auch genau gegeben — jähdet Nichts, Anhalt wird ein völlerrechtlicher Erwerb des Bundes und vom Präsidialsaat regiert. Ist das ideale Monarchie oder ideale Republik? Und abgesehen von den Erbverträgen außeranhaltischer Fürsten — wie kann man zu Gunsten eines Dritten verzichten, so lange man nicht weiß, ob der Dritte von dieser Günst auch Gebrauch machen will? Oder soll Anhalt als ein beneficium aufgedrängt werden? Die Landstände haben auch keine Kompetenz zum Abschluß von Thronfolgeverträgen oder zum Accept von Verträgen der gedachten Art. Oder beabsichtigt man nur eine Accession mit fortbauender Herrscherqualität der Altkaiser, welche so lange ruht, als der Bund regiert? Allerdings klingt die ganze Domanialausgliederung wie ein anticipierter Erbvertrag, wie eine Absichtung, und leicht mag die beabsichtigte Folge eintreten, doch der in der Gegenausführung vorgeschlagene modus ist völlig unannehmbar. Anhalt kann mit der Krone Preußen oder dem norddeutschen Bunde pactisiren und der Landtag genehmigen; nicht aber können Fürst und Stände zu Gunsten nicht mitwirkender Dritten über Aufgaben von Regierungsrechten — es sei darunter die Herrscher Gewalt oder das Gouvernament verstanden — übereinkommen? Es ist also noch nicht nöthig, ein Palais für den Bundeskanzler zu bauen, sündmal er nur die Peripherie von Anhalt bei seinen Jagdausflügen (Barby-Neugattersleben-Meisendorf-Stassfurt) berührt. Sehr anerkennenswerth ist die im Gegenentwurf gedachte Zulegung von 50 Morgen Domänenacker an die grundbesitzlosen Gemeinden. Einmal liegt darin nur eine schwache moralische Stütze für das vielfache Unrecht, welches der siegreiche Feldmarschall an vielen Grundbesitzern verübt und „Einer von des alten Deßauer Leuten“ mit „Nehmen“ identisch gemacht hat, dann erfordert die Rücksicht auf die Sittlichkeit, daß der Landtag in diesem Punkte nicht nachgibt und lieber ein Geldäquivalent opfert. Die Kriminaltabelle der Deßauer Dörfer (Diebstähle, Brandstiftungen) sind gerade in solchen Orten am schwärzesten, welche rings von Domänen-

land umschürt sind. Ob man noch andere Institute vor Adlerslaunen retten will, z. B. Lupe's Heilanstalt in Köthen mit 204,153 abgefertigten Kranken und 58,729 Briefen für das abgelaufene Jahr, den Bärenorden und das Cohn'sche Eisenbahnkommissariat — wird die Zukunft zeigen.

München, 8. Januar. Als definitives Resultat der Wahl zum Zollparlamente im vierten unterfränkischen Wahlkreise (Neustadt a. der Saale-Rifflingen) hat sich ergeben, daß Freiherr von Zu-Rhein mit 6311 Stimmen gewählt ist. Sein Gegenkandidat Regierungs-Präsident Graf von Kurburg erhielt 5773 Stimmen. — Der Legationsrath in Dispositionabilität, v. Rietthamer, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baierns am belgischen Hofe ernannt worden.

Wien, 6. Januar. Zu einem Rückblicke auf den sittlichen Zustand Wiens im vergangenen Jahre veranlaßt einen Korrespondenten der „Magd. Ztg.“ der Umstand, daß gerade zum Neujahrstage wieder einmal der Kassirer einer Versicherungsgesellschaft unsichtbar geworden ist mit Hinterlassung eines Defizits von einigen 40,000 Gulden, welche er größtentheils im kleinen Lotto verbraucht haben will. Der Mann war mit Glücksgütern so reich gesegnet, daß er schon für mehr als bloß wohlhabend gelten mußte, dennoch hat er auf gut Wienerisch, nachdem er sich von seiner Frau geschieden, mit seiner Maitresse all sein Eigenthum, und, wie man sieht, noch eine erhebliche Summe darüber verprascht. Da er aus Wien nicht entkommen konnte, so hat er sich dem Gerichte gestellt, weil es ihm an Muth fehlte, zum Cyranallium zu greifen. Die allgemeine Meinung ist, daß er sein Geld gut vergraben hat und sich nach Abbüßung der über ihn zu verhängenden Strafe einen guten Tag zu machen gedenkt. Ueberhaupt ist die Zahl der causes celebres vor dem hiesigen Landesgerichte ausnahmsweise hoch gewesen und deshalb für die Wiener Sittenzustände in hohem Grade charakteristisch. Da hatten wir im März den Prozeß zweier Mörder, von denen jeder mit viehischer Grausamkeit seine Withefrau um kleinen Raubdes willen abgeschlachtet; der eine endete am Galgen, der andere ist zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, obwohl die zweite Mordgeschichte der ersten an kalblütiger Brutalität nichts nachgab, auch beide Inquisiten ihr Verbrechen gleichmüthig eingestanden. Im April folgte Fräulein Ebergenyi mit ihrem Gustav. Im Mai kam ein Advokat an die Reihe, der Gewinnlosse gefälscht hatte; im Juni ein Ritter von Raymond aus dem Oberkammereramt wegen Wechselfälschung und Betruges. Im Juli verlagte Fürst v. Montenuovo einen der geachteten Wiener Bürger, den 73jährigen Bau-Unternehmer Engel, nach welchem eine Strafe der Residenz getauft ist, wegen kolossaler Unterschleife bei einem Palastbau. Nicht daß der Mann zwei Jahre schweren Kerker erhielt, ist das höchste Zeichen der Zeit, sondern daß die ganze Reihe der Handwerksmeister, welche als Zeugen vernommen werden mußten, tief in den Betrug mit verwickelt erschienen. Einem Duzend reicher Wiener Bürger aus dem Gewerbe stand mußte der Richter erklären, daß er sie nicht zur Beidigung ihrer Aussagen zulassen könne, und daß sie die Bank der Zeugen mit der der Angeklagten vertauschen müßten, wenn ihre Verbrechen nicht mittlerweile — der Bau war über ein Decennium alt — während der langen Voruntersuchung gegen Engel verjährt wären. Im August ward ein Beamter der niederösterreichischen Landeshauptkassie verurtheilt, welchem der gänzlische Mangel an Kontrolle einen Diebstahl von 45,000 Gulden möglich gemacht hatte. Der September sah zwei Abenteurer aus den besseren Ständen wegen Wechselfälschung, der November einen Priester wegen Kindererschändung, der Dezember endlich einen Hofrath des höchsten Gerichtshofes wegen Geldschneiderei und Nachbildung öffentlicher Urkunden zu langen schweren Kerker verurtheilen. Und dabei macht diese aus dem Gedächtnisse entworfenen Liste auf Vollständigkeit nicht den entferntesten Anspruch, wie z. B. der Direktor der Schellenhofer Brauerei darin fehlt, der seine Gesellschaft bankrott zurückließ und sich angeblich das Leben genommen hat, in Wahrheit aber wohl nach dem Auslande entflohen sein dürfte.

Paris, 4. Januar. Die Zeitungen demontiren das Gerücht, daß Preußen und Rußland bezüglich der Befugnis Metternichs, Ungarn zu vertreten, Schwierigkeiten erhoben hätten; sie erklären es ferner für unwahr, daß Frankreich und England sich über eine Okkupation Athens verständigt hätten. „France“ sagt, die kritische Frage würde weder Gegenstand eines Memorandums sein, noch überhaupt erörtert werden. — Dasselbe Blatt theilt mit, daß man eine republikanische Schilderhebung in Madrid befürchte.

— Das Befinden des Prinzen Napoleon hat sich gebessert. — Die erste Sitzung der Konferenz findet morgen Nachmittag um 4 Uhr statt.

Marseille, 3. Januar. Die ostindisch-chine-

fiſche Ueberlandpoſt iſt heute aus Alexandria einge-
troffen.

Florenz, 7. Januar. Die Inſtruktionen für
den Kavaliere Nigra ſind abgegangen. — Der Mini-
ſterpräſident Graſ Menabrea hat ſich in Folge des Ab-
lebens ſeiner Mutter nach Chambery begeben, von wo
er direkt hierher zurückkehren wird. — Das Parlament
wird am nächſten Dienſtag wieder zuſammentreten.

Turin, 7. Januar. Der von Profeſſor Ri-
bert geſtiftete Preis von 20,000 Lire für das beſte
Werk in Chirurgie und Medizin iſt dem Prof. Bruns
in Tübingen von der medizinischen Akademie in Turin
zuerkannt worden für ſeine chirurgiſche Laryngoſkopie.

Mailand, 7. Januar. Florentiner Correſpon-
dent melden: Der Kriegsminiſter hat durch Circular-
verfügung an die Präſekten die auf unbeſtimmte Zeit
beurlaubten Offiziere und Unteroffiziere einberufen. —
Der Finanzminiſter hat den Mühlen-Befitzern verſchie-
dene Erleichterungen gewährt, Rentente jedoch mit
Zwangsmäßigkeiten bedroht.

Lissabon, 7. Januar. Man verſichert, der
König habe den Herzog von Saldanha telegraphiſch
nach der Hauptſtadt berufen.

Kairo, 18. Dezember. Der Vice-König führt
mit jedem Jahre europäiſche Sitten und Gebräuche
immer mehr ein. Im laufenden Jahre hat er das
Polizeiwefen nach früherem öſterreichiſchem Muſter ein-
richten laſſen und Solira, den ehemaligen Polizei-Direk-
tor von Venedig, an die Spitze geſtellt; die meiſten
Poſtbeamten ſind Italiener, was dieſe bei den hieſigen
Europäern nicht gerade beliebt macht. Die Dienſt-
ſchaft des Vice-Königs trägt nun Kiree, wobei ſelbſt
der Hut nicht fehlt, der den Mohamedanern ein Gräuel
iſt. Im Theater iſt eine Loge für die Damen des
Harems eingerichtet worden; auch hat, unter dem Vor-
wande, Fremde heranzuziehen, eine europäiſche Geſell-
ſchaft die Paſt einer Spielbank erhalten und ſich
dagegen verbindlich gemacht, jährlich eine gewiſſe
Summe zur Verſchönerung Kairo's zu verwenden.
Die Paſter werden bei Beginn der Saiſon Dampf-
boote nach Marſeille und Trieſt ſenden, um die Reiſen-
den nach Egypten zu holen und nach einem Aufenthalte
von 50 Tagen wieder zurückzubringen; auch werden
dieſelben für einen moderirten Preis nach Oberegypten
und zurück befördert. Nächſten Monat wird der neue
Palast von Sizzara mit einem großen Salle eingeweiht;
bei dieſer Gelegenheit wird eine Brücke über den Nil
geſchlagen werden und ein glänzendes Wettrennen, für
welches ſeit langer Zeit ſchon Vorbereitungen getroffen
werden, ſtattfinden.

Pommern.

Stettin, 9. Januar. Die bedingte Befreiung
der evangeliſchen und katholiſchen Theologie Studierenden,
wie der katholiſchen Prieſteramts-Kandidaten von der
Ableſtung ihrer Militärdienſtpflicht, eine Befreiung, welche
in Preußen beſteht und in den norddeutſchen Bund ein-
geführt worden, erreicht mit dem Schluſſe des laufenden
Jahres 1869 ihr Ende. In Preußen wurde jene
Befreiung mit Rückſicht auf die durch den Mangel an
Predigt- und Prieſteramtskandidaten für die Kirchen-
verwaltung entſtehenden Verlegenheiten gewährt. Die
Theologie Studierenden werden nämlich bis zum 1. April
des Kalenderjahres, in welchem ſie das 26. Lebens-
jahr vollenden, vorläufig zurückgeſtellt, demnächſt die-
jenigen evangeliſchen Theologen, welche bis dahin die
erſte Prüfung beſtanden haben und unter die Zahl der
zum Predigen berechtigten Kandidaten aufgenommen
worden ſind, beziehentlich dieſenigen katholiſchen Theo-
logen, welche bis dahin die Subdiaconats-Weihe em-
pfangen haben, gänzlich von der Militärdienſtpflicht be-
freit. Haben die Evangeliſchen die Prüfung nicht be-
ſtanden, oder die Katholiſchen die Subdiaconats-Weihe
nicht empfangen, ſo werden ſie nachträglich zur Erfüllung
ihrer Militärdienſtpflicht herangezogen.

Die Vorarbeiten für die Legung des zweiten
Schienengeleiſes zwifchen hier und Stargard haben
ſeit einigen Tagen begonnen und dürfte der Bau binnen
kurzem, inſofern die milde Witterung anhält, in Angriff
genommen werden können. Da an verſchiedenen Strecken
übrigens bereits ein, wenn auch bis jetzt wenig benutztes,
zweites Geleiſe liegt, wird voraussichtlich die Vollen-
dung der Arbeit nur kurze Zeit beanspruchen, wogegen der
Brückenbau zwifchen dem Centralgüterbahnhofe und
Zintenwalde längere Zeit währen wird, da ſich demſelben
einige techniſche Schwierigkeiten entgegen ſtellen.

Heute Vormittag fand die Vereidigung der
bei den hieſigen Truppendeilen neu eingestellten Rekruten
in der Garniſonkirche ſtatt.

Der Gerichts-Aſſeſſor Schröder iſt zum
Kreisrichter bei dem hieſigen Kreisgericht mit der Funktion
bei der Gerichts-Kommiſſion in Altdamm, zu Reſeren-
darien ſind ernannt: der Auſkultator Otto Ernst Paul
Nied bei dem hieſigen und der Auſkultator Guſtav
Friedrich Bernhard Glaube bei dem Appellationsgericht
in Greifswald.

Von dem jezt zu Ende gegangenen Jahre
1868 ab iſt in der Bundes-Marine die Einrichtung
getroffen worden, daß den Marine-Arzten nach
Maßgabe ihrer Dienſtzeit in der Marine Zulagen gewährt
werden, dergleiſt, daß ſie vom Jahre 1868 ab für
jedes volle Dienſtjahr in der Marine eine penſionsfähige
Dienstalters-Zulage von 30 Thln., unter Zurechnung
der bis Ende 1867 verdienten Seebienſtzulage, und
zwar fortlaufend bis zum vollendeten 20. Dienſtjahre,
erhalten. Zu bemerken iſt übrigens noch, daß die neue
Dienstalters-Zulage nur gewährt wird bis zur Ernennung
zum Generalarzte und ſo lange die Ärzte in der Marine
verbleiben, und daß auch bei der Penſionirung die An-

rechnung der Zulage nur dann erfolgt, wenn die be-
treffenden Perſonen in der Marine penſionirt werden;
die erworbene Zulage, ebenſo wie die damit verbundene
höhere Penſionsberechtigung geht alſo verloren, wenn
der betreffende Arzt etwa zur Landarmee oder in ein
Civil-Staatsamt übertritt.

Die vor Kurzem gebrachte Mittheilung, daß
fortan Verwaltungsbeamte des Staates in ihrer
Ausbildungszeit auch vorübergehend im Kommunal-
dienſte größerer Städte beſchäftigt werden ſollen, be-
ſchränkt ſich nach der „N. A. Z.“ auf die Regierungs-
Aſſeſſoren aus den angetrübten Ländern, welche jezt
in den alten Provinzen den Verwaltungsbetrieb kennen
lernen ſollen.

Die bei den ſtädtiſchen Schul-Anſtalten
beſtehende Beſtimmung, wonach das weibliche wiffen-
ſchaftliche Unterrichts-Personal unverheiratet ſein
muß, iſt vom neuen Jahr ab auch auf die Klaſſe
der Handarbeitslehrerinnen ausgedehnt worden.

Bahn, 8. Januar. Das Kinderſterben, eine
Folge der hier graſſirenden Kinderkrankheiten, der Diph-
theritis und des Scharlachfiebers, das um die Mitte
vorigen Monats ſeinen Gipfelpunkt erreichte, ſcheint jezt
nachzuſinken und ſich hoffentlich ſeinem Ende zuzuneigen.
Im Dezember ſind in der Gemeinde geſtorben: 14
Knaben und 13 Mädchen, Summa 27 Kinder, eine
Zahl, die bei einer Gemeinde von 2900 Seelen außer-
ordentlich hoch iſt — faſt 1 Prozent — und wohl
noch nicht vorgekommen iſt. Darin liegt wohl auch
mit der Grund, daß die Zahl der im ganzen Jahr
Geborenen die der Geſtorbenen nur um ſechs überſteigt,
während in früheren Jahren bei viel kleinerer Seelen-
zahl die Zahl der Geborenen die der Geſtorbenen um
20, 30, 40, einmal ſogar (im Jahre 1860) um 50
überſteigt.

Paſewalk, 6. Januar. Der Umſicht
und Thätigkeit des Polizei-Sergeanten Herrn Fuhrmann
und des Magiſtratsdieners Herrn Kirchner iſt es unter
Mitwirkung mehrerer Bürger gelungen, den frechen
Betrüger, welcher am 3. Dezember den Uhrmacher
Herrn Preil (ſiehe Pommersche Zeitung Nr. 4) zu
Demmin um goldene Damenuhren und werthvolle
Ketten prellte, bei Polzow, unweit hier, zu verhaften.
Der Verbrecher, Cigarrenarbeiter und Privatſekretär
Jung, ſeiner That geſtändig, dem Zuchtthauſe Franz-
burg angehörend, in Begleitung eines Arbeiters, Namens
Schroodt, beide aus Stralsund, wollte, um ſein ſauberes
Handwerk fortzuſetzen, den hieſigen Kaufmann und
Kürſchnermeiſter Herrn A. Reibel auf gleiche Weiſe, von
Herrn Preil, um 2 neue Anzüge, im Werthe von 36
Thln., betrügen, indem er vorgab, daß er, beim hie-
ſigen Gericht eine Stellung übernehmend, ſich vorläufig
mit ſeiner Frau beim Gaſtwirth Herrn Schwanebeck
einquartirt habe und ſeiner Frau die Wahl eines der
beiden Anzüge überlaſſen wolle. Herr Reibel, augen-
blicklich ſeinen Betrug ahnend, gab, auf Wunsch des
Käufers, ſeinen 12 Jahre alten Sohn bis in die
angegebene Wohnung zur Begleitung mit; ſandte jedoch,
da derſelbe lange ausblieb und inzwiſchen durch den
Vorfall in Demmin beunruhigt und Verdacht ſchöpfend,
ſeine Gattin zur Reſignation nach, um auf alle
Fälle vorbereitet zu ſein; und ſiehe da! ſowie gedacht
wäre beinahe geſchehen, wenn nicht eben Frau Reibel,
auf dem Fluß bei Herrn Schwanebeck ſtehend, gehört
hätte, wie der angebliche Gerichtsbeamte ihren Sohn
durch Anbieten eines Trinkgeldes, event. 1 Flaſche
Bier, zu entfernen ſuchte, um ſeinem Vater zu ſagen;
ſeine Frau (die er inzwiſchen, dem Schreine nach ver-
geblich gerufen hatte) ſei augenblicklich nicht anweſend,
und möge er nach einer halben Stunde nur wiederkom-
men, um zu erfahren, für welchen der beiden Anzüge
ſich ſeine Frau entſchieden habe. Die Mutter des
kleinen Knaben ließ jedoch ſofort, um Nachtheil abzu-
wenden, ihren Gatten rufen, und ſo wurden dann,
nachdem auf Befragen Herr S. erklärt hatte, daß bei
ihm kein neu anzulegender Gerichtsbeamte wohne, durch
Herrn Reibel wenige Augenblicke nachher, dem ſo
liebenswürdigem Käufer die beiden nur zur Anſicht mit-
gegebenen Anzüge wieder abgenommen und ihm bemer-
tlich gemacht, daß er wahrſcheinlich dieſelbe Perſon ſei,
welche Herrn Preil einen ihm gewiß recht unliebſamen
Nachtheil zugefügt habe. Die Polizei, durch Herrn
Reibel hierauf aufmerkſam gemacht, hat es ſich recht
wacker angelegen ſein laſſen, dieſen noblen Herrn etwas
näher kennen zu lernen, und iſt ihr dies auch dadurch
vortrefflich gelungen, daß der x. Jung mit ſeinem
treuen Reifegefährten Schroodt, in Polzow verhaftet iſt
und ſich hier im ſichern Verwahrſam befindet. Bei der
Inhaftirung iſt dem x. Jung 1 goldene Damenuhr
mit Kette und 1 goldene Kette abgenommen worden.

Demmin, 8. Januar. Das geſtern hier
einkommende Gericht von der erfolgten Beſtätigung des
zum Bürgermeiſter erwählten Bürgermeiſters a. D.
Roſe durch den Herrn Miniſter des Innern, hat ſich
beſtätigt. Dem Vernehmen nach iſt heute die beglückte
Verfügung hier eingegangen und wird nunmehr binnen
kurzem ſeine Einführung erfolgen. Herr Roſe ver-
waltete bereits früher und zwar vom Jahre 1845 bis
ult. 1856 den nämlichen Poſten in hieſiger Stadt.
Er hat ſich durch ſein beſtimmtes konſequentes Auftre-
ten in jener bewegten Zeit und durch ſein warmes In-
tereſſe für die ſtädtiſchen Angelegenheiten eine große Zahl
von Freunden erworben, welche ſelbſtverſtändlich durch
die Seitens der Königl. Regierung erfolgte Nicht-
beſtätigung ſeiner Wiederwahl und durch die Beſtäti-
gung dieſer letzteren Verfügung durch den Hrn. Ober-
präſidenten der Provinz Pommern, in nicht geringe Be-
ſtürzung gerathen waren, jezt aber um ſo freudiger die

abändernde miniſterielle Entſcheidung begrüßen. Auf die
gleichzeitig erhobene Beſchwerde der Stadtverordneten
wegen der beanstandeten Beſtätigung des zum unbelo-
deten Rathsherrn erwählten Kaufmanns Cohnheim
iſt ebenfalls eine günſtige Entſcheidung des Herrn-Mi-
niſters eingegangen.

Anclam, 7. Januar. Ein Paar ſein ge-
kleidete Schwinbler, wahrſcheinlich von Demmin kom-
mend, hatten ſich hier bereits häuſlich eingerichtet, um
ihre Operationen zu beginnen und die guten Anclamer
zu prellen. Schade, daß die Anclamer ſich nicht prel-
len ließen und mitten in den Operationen jener Gauner
deren Schwindeleben entdeckten, in Folge deſſen die Gau-
ner das Weite ſuchten und die zu ſpät kommende Po-
lizei in der Sache nichts mehr thun konnte. Wohin
die Gauner ihren Weg genommen, iſt ſchwer feſtzus-
tellen.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Zum Benefiz für
Herrn Weber: „Die Memoiren des Teufels“, Luſt-
ſpiel in 3 Akten nach dem Franzöſiſchen von Th. Hell.
Mit der Wahl dieſes zwar alten, aber noch immer
wirſamen Stückes konnte man ſchon zufrieden ſein,
hätte man dasſelbe nur auch von der Darſtellung ſagen
können! Herr Weber, der in andern Rollen ein recht
hüßliches Talent bekundete, war heute als „Robert“
nichts weniger als an ſeinem Plaße. Ganz abgeſehen
davon, daß er ſeine Rolle nicht gelernt hatte und da-
durch wiederholt ſtörte, fehlte es ihm an Leichtigkeit und
Gewandtheit und brachte uns die Ueberzeugung bei, daß
das Fach der Bonvivants ſein Feld durchaus nicht iſt.
Viel mehr am Plaße dagegen war heute Herr Neau-
bert, der ſeinen „Jean Gauthier“ außerordentlich wir-
ſam ſpielte. Herr Magener that redlich das Seine,
ſeinem „Valentin“ eine komiſche Seite abzugewinnen und
dadurch Heiterkeit zu erregen. Die übrigen Rollen die-
nen dem Robert lediglich als Fülle und haben keine
Gelegenheit, wirſam hervorzutreten. Allenfalls liefert
der Chevalier de la Rapiniere Material genug, um
durch Maſke und Spiel etwas an Bedeutung zu ge-
winnen; Herr Heinemann ſchien jedoch nicht ſehr
viel Werth auf die Aufgabe zu legen, das gebotene
Material zu benutzen und blieb deſhalb wenig wirſungs-
voll. — Im Ganzen litt die Vorſtellung an Präziſion
und ließ aus dem Grunde das anſehnlich verſammelte
Publikum zu ſeiner rechten Erwärmung kommen. Daß
der übliche Vorbertram aus zarter (?) Hand links im
zweiten Rang herabſiel, wollen wir nicht verſehen zu
konſtatiren.

Dem Luſtſpiel folgte Gumpert's allerliebſtes Lieber-
ſpiel: „Die Kunſt liebt zu werden“, und hätte durch
das wirklich treffliche Spiel der Herren Magener
(Eſterwig), Heim (Peter), Fräul. Ewald (Brigitte)
und Fr. Raabe (Gretchen) einen annehmbaren Erfas
für das mißlungene Luſtſpiel bieten können, hätte Frau
Weber vom Stadttheater in Nachen darin nicht mit-
gewirkt. Wir hoffen, dieſer Dame auf unſerem Stadt-
theater nicht wieder zu begegnen. H.

Bermiſchtes.

Thorn. Der frühere Gebrauch, dem Königs-
hauſe zum neuen Jahre mit einer Sendung Pfeffer-
tuchen eine willkommene Feſtſchmecke zu machen, iſt nach
zweijähriger Unterbrechung dieſes Mal wieder eingeführt
worden. Der Kronprinz deutete bei ſeiner letzten An-
weſenheit an, daß man bei Hofe im letzten Jahre dieſe
Liebesgabe vermißt habe, worauf ihm der Grund, daß
der ſonſt übliche Dank des Hofmarſchallamtes ſeit zwei
Jahren ausgeblieben und dadurch die Meinung hervor-
gerufen ſei, fernere Sendungen wären unerwünſcht, mit-
getheilt wurde. Der Kronprinz hat über dieſe offen-
bare Vergeltlichkeit beruhigt und einen beſonderen Werth
auf die von Thorn bisher geübte Aufmerkſamkeit gelegt.

Aus dem Amte Polle, 5. Januar. Der
„Hann. Cour.“ ſchreibt: Im Dorfe Pegestorf, Amt
Polle, hat in der Weihnachtsnacht ein Schaf des dor-
tigen Schafmeiſters ein Lamm geworfen, das gelb und
weiß geprenkelt iſt. Dieſer Umſtand hat die noch ſtark
welfiſch geſtimten Landbewohner in große Aufregung ver-
ſetzt; Wallfahrten zu Fuß und zu Wagen werden an-
geſtellt, um das Lamm zu ſehen; die abenteuerlichſten
Gerüchte werden von gewiſſenloſen Agitatoren verbreitet
und finden allzu leicht Glauben.

Neu-Ruppin, 4. Januar. Im Dorfe Rabens-
leben unſeres Kreiſes, mit etwa 500 Einwohnern, iſt
im vergangenen Jahre Niemand geſtorben. Dies iſt
ſeit 1708, alſo ſeit 160 Jahren, nicht der Fall ge-
weſen. Aber während damals nur 9 Kinder geboren
wurden, ſind in dem Jahre 1868 deren die doppelte
Zahl, nämlich 18, geboren.

Nachen. Aus dem benachbarten Orte Nacherich
wird folgender grauenhafter Vorfall gemeldet: Einem
dortigen armen alten Manne, der von Almofen lebte,
war von Seiten der Gemeinde ein Obdach in einer un-
fern gelegenen Ziegelhütte gewährt worden. Am 4. d.
M. fand man denſelben ermordet in ſeiner Hütte und
ſeiner geringen Baarſchaft beraubt. Der Hals war
ihm mit einem aſchneidenden kumpfen Gegenſtande durch-
ſtochen und außerdem der Kopf zerſchlagen. Die Mo-
tive zu dieſer abſcheulichen That ſind noch eben ſo un-
bekannt wie der Thäter, es iſt kaum anzunehmen, daß
hier nur Raubgeleiſte vorliegen, denn die Baarſchaft,
welche der alte Bettler bei ſich getragen, konnte ſich
auf höchſtens 8—10 Sgr. belaufen.

München, 3. Januar. Geſtern wurde hier ein
Doppelmord verübt. Zwiſchen 5 und 6 Uhr kam der
Tagelöhnerſohn Johann Meyer von hier, ein 22-jäh-
riger Burſche, welcher ſeit längerer Zeit mit der Puß-

macherin Anna Schreyer von hier, die mit ihm in glei-
chem Alter ſtand, ein Liebesverhältnis unterhalten hatte,
welches aber von dieſer in den letzten Tagen gelöſt wor-
den war, zu ſeiner ehemaligen Geliebten in die Woh-
nung, tödtete erſt ſie durch einen Piſtolenſchuß in den
Hals, lud dann die Piſtole wieder mit groſſen Reſ-
poſten und entließ ſich in derſelben Weiſe.

Aus Brüssel erzählt der Korreſpondent der
„Morningpoſt“ folgende Anekdote von dem Kronprinzen
von Belgien. Am Vorabend des neuen Jahres hat
der junge Erbe des belgiſchen Thrones ſeinen Königl.
Vater, ihm ein Neujahrsgeſchenk von 6000 Franken zu
gewähren. Der König, der nachſichtigſte und gütigſte
aller Väter, gab ihm das Geld, erkundigte ſich aber
gleichzeitig, zu welchem Behuſe er dasſelbe brauche. „Es
iſt für zwei Engel beſtimmt, die mich während meiner
langen Krankheit mit rührender Sorgfalt gepflegt haben,“
antwortete der junge Prinz, indem er bei dieſen Wor-
ten die Summe einer der beiden barmherzigen Schwei-
ſtern, welche vom Beginne ſeiner Krankheit nicht von
ſeiner Perſon gewichen, in die Hand drückte.

Brody (Galizien), 3. Januar. Der „Preſſe“
theilt man Folgendes mit: Seit einigen Tagen haben
wir hier das ſeltſamſte Schauſpiel. Man ſieht jüdiſche
Weiber kummervoll über die Straßen laufen und fragen
man ſie nach der Urſache, ſo erhält man zur Antwort:
„Ich muß meinen Sohn verheirathen und finde noch
keine Braut. Und fragen Sie um den Grund dieſer
Erſcheinung, ſo iſt ſie in der falſchen Auslegung des
Wehrgeſetzes zu ſuchen. Die Leute meinen nämlich,
daß, bevor das neue Wehrgeſetz in Wirksamkeit tritt,
ſie ſich beeilen müſſen, ihre Kinder zu verheirathen, um
ſie dadurch dem Militärdienſte zu entziehen. Im Gan-
zen werden wir dieſen Monat 18 jüdiſche Hochzeiten
haben; morgen allein finden ihrer 40 ſtatt. Wie viel
wir im nächſten Monat erleben werden, iſt gar nicht
abzuſehen.“

Ein wohlhabender Bauer aus dem Dorfe
Zavada im Comitate Ung hat am 24. v. M. ſein
Weib ermordet. Der unglückliche Mörder war ſchon
ſeit längerer Zeit in tiefe Melancholie verfallen, weil ein
„Propheet“ aus dem Dorfe Porosko ihm weiſſagemacht
hatte, er würde binnen Jahresfriſt ſterben und ſeine
Witwe würde dann nach Schließung einer zweiten Ehe
ſeine Hinterlaſſenſchaft vergeuden. Er mißhandelte ſei-
ner ſein Weib und forderte von ihm mehr als einmal
das feierliche Verſprechen, daß es zum zweiten Male
nicht heirathen werde. Die gequälte Bäuerin leiſtete
dieſes Verſprechen unter allen möglichen Formen zu
widerwollen Malen, ohne jedoch hierdurch ihren wahn-
ſinnigen Gatten beſänftigen zu können. Am 24. vor.
Mts., Morgens, prügelte er ſeine Frau wieder einmal
tödtlich durch und verlangte dann, ſie möge ſich mit
Lebensmitteln und Geld verſehen, dann aber ſein Haus
für immer verlaſſen. Die Bäuerin wollte dies nicht
thun, worauf der Bauer eine Art ergriff und ſeiner
Frau den Schädel ſpaltete. Der Mörder hielt ſich
einen Tag lang verborgen, dann aber lieferte er ſich
ſelbſt dem Gerichte aus.

London, 5. Januar. Ueber den jüngſt tele-
graphiſch gemeldeten fürchterlichen Zuſammenstoß zweier
türkiſcher Dampfer und den damit verbundenen Unter-
gang von 220 Menſchen ſind geſtern in Liverpool aus
Konſtantinopel vom 31. Dezember beſtätigende Nach-
richten eingelaufen. Um Mitternacht am 17. Dezbr.
ſtießen bei Caraboumon, 41 Meilen von Smyrna ent-
fernt, zwei der Aſizien-Kompagnie gehörige Dampfer, die
„Gallioap“ und die „Charſich“, zuſammen. Die
Wirſung dieſes Stoſſes war ſchrecklich, die „Gallioap“
ſank ſofort und von 250 ihrer Paſſagiere konnten nur
30 gerettet werden. Die „Charſich“ erlitt derglei-
che ſchwere Havarie, daß ſie, um ſich vor totem Unter-
gang zu ſchützen, genöthigt war, bei Cheſme, zehn
Meilen von Smyrna, ans Ufer zu treiben. Der ge-
ſunkene Dampfer „Gallioap“ hatte eine werthvolle La-
dung und eine beträchtliche Kontantenſendung an Bord,
die natürlich mit verloren gegangen ſind.

Schiffsberichte.

Stinmünde, 8. Januar. Angelommene Schiffe:
Acturus (S), Schierbed von Bergen. Willemos, Maſſenſchiff
von Haſle. Maria, Kräger von Kopenhagen. Esperance,
Miſſagſch von Newcaſtle.

Börſen-Berichte.

Stettin, 9. Januar. Witterung: trübe. Wind SW.
Barometer 29 1/2. Temperatur + 3° R.
Weizen ſam. pr. 2125 Pfd. ungarischer geringer
59—62 1/2 R., beſſere 63—64 R., feiner 65 1/2—66 1/2
R., gelber inländ. 71 1/2—72 R., bunter poln. 68
bis 71 1/2 R., weißer 72—74 R., 83—85 Pfd. Januar
70 R. nom., Fräb. 70 1/2, 70, 70 1/2 R. bez., Br. u.
Gd., Mai-Juni 70 1/2 R. Gd., 71 Br., Juni-Juli
71 1/2 R. Br.

Roggen matt, Termine niedriger, per 2000 Pfd.
loco 52—52 1/2 R. bez., pr. Januar 51 1/2 R. Br. u.
Gd., Fräb. 52, 51 1/2 R. bez., Mai-Juni 52 1/2 R.
Br., Juni-Juli 53 1/2, 1/2 R. bez., u. Br.
Gerſte ſam. pr. 1750 Pfd. loco ungar. ger. 42 bis
43 1/2 R., beſſere 44—45 1/2 R., feine 48—49 R.,
ſchle. pr. Fräb. 63—70 Pfd. 49 1/2 R. bez.,
Hafer ſam. pr. 1300 Pfd. loco 34—35 1/2 R.,
47—50 Pfd. Fräb. 35 1/2 R. Br. u. Gd.
Rübel ſam. loco 9 1/2 R. Gd., Januar 9 1/2 R.
Br., Februar-März 9 1/2 R. Br., 9 1/2 Gd., April-Mai
9 1/2 R. Br., 9 1/2 Gd., Septbr.-Oktbr. 9 1/2 R. Br.
Spiritus ſam. loco ohne Faß 15 1/2, 1/2 R.
bez., pr. Januar-Februar 15 1/2 R. bez., Fräb. 15 1/2
R. Br., Juni-Juli 16 1/2 R. bez.
Angemeldet: 500 Centner Rübel.
Regulirungs-Breiſe: Weizen 70, Roggen
51 1/2, Rübel 9 1/2, Spiritus 15 1/2.

Pandmarkt.
Weizen 62—73 R., Roggen 53—56 R., Gerſte
50—54 R., Hafer 34—36 R., Erbsen 57—60 R., Heu
12 1/2—17 1/2 R. pr. Ctr., Stroß 7—9 R.